

Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus;

2 durch ihn haben wir auch den *Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen*, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird.

3 Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen,

daß Bedrängnis Geduld bringt,
Geduld aber Bewährung,
Bewährung aber Hoffnung,
Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden;

denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist.

Liebe Gemeinde!

Beim ersten Lesen des Predigttextes hatte ich das empfinden: Ja, das ist alles richtig. Das bestimmt die Mitte unseres Glaubens, und gerade unseres reformatorischen Glaubens. Wir haben Frieden mit Gott durch den Glauben. Wir stehen in der Gnade. Gottes Geist in unsere Herzen ausgegossen.

Beim zweiten Lesen fiel mir auf: Was heißt das „Frieden mit Gott“ für Menschen, denen nicht nur der Frieden mit Gott, sondern Gott selbst abhanden gekommen ist. Freilich begegne ich hier im Gottesdienst Menschen, denen Gott etwas bedeutet, denen Gott wichtig ist. Aber ist nicht trotzdem das einfache Nachsprechen biblisch vollmundiger Sätze in der Gefahr, Dinge nachzusprechen, die wir gar nicht mehr im Inneren nachvollziehen? Wie werde ich gerecht vor Gott – Hand aufs Herz: wieviele fragen heute noch danach – selbst innerhalb unserer Gemeinden. Versöhnung, Rühmen, zukünftige Herrlichkeit – wer spricht oder denkt heute noch in dieser Begrifflichkeit? Ich möchte das alles nicht vom Tisch wischen, dafür ist mir die Glaubenstradition, in der wir stehen, viel zu kostbar. Aber die Glaubenslandschaft ist einfach bunter geworden auch inmitten unserer Gemeinden.

Deshalb bin ich bei einem dritten Lesen und Nachdenken bei dem Wort „Zugang“ hängen geblieben. Wir haben den Zugang im Glauben zu dieser Gnade.

Zugang. Dieses Wort begegnet uns oft mit negativem Vorzeichen. „Zugang verboten.“ „Für Betriebsfremde kein Zugang.“ Sie haben zu Ihrer EC-Karte vorübergehend keinen Zugang „Geben Sie das Kennwort ein, um Zugang zu der gewünschten Information zu erlangen.“

„Zugang verboten“ - das gilt nicht nur für Gebäude oder die Intensivstation. Wir haben mit manchen anderen Zugangssperren zu tun. Und Sie kennen sicher das Gefühl, wenn man irgendwo draußen vor der Tür bleibt, keinen Zutritt erhält. Zugangssperren gibt es an allen möglichen Orten.

- Der Zugang nach Europa für Flüchtlinge und Asylsuchende ist das z.Zt. am heißesten umstrittene Thema unserer Zeit. Für wen, für wie viele, für wie lange soll dieser Zugang gelten – fragen die einen. Welchen Grund haben, ihn zu verwehren, fragen die anderen
- Auf dem Arbeitsmarkt ist es so gut wie schon lange nicht mehr. Da wird viel getan, Menschen einen passenden Zugang zu verschaffen
- Der Zugang zu einem umfassend menschenwürdigen Dasein einschließlich der Teilhabe an Bildung, Kultur und gesellschaftlichen Prozeßen ist für manchen durch soziale Gründe erschwert.
- Manchmal finden wir zu einem Menschen keinen Zugang. Er bleibt verschlossen trotz aller unserer Bemühungen.
- Wieviel Zugang ermöglichen wir als Kirchengemeinden anderen, die zu uns stoßen wollen. Sind wir zugänglich, gehen wir auf andere zu oder bleiben wir schön unter uns?

Manchmal hat man den Eindruck: Das Leben droht immer mehr zu einem Labyrinth zu werden, in dem wir uns von einer verschlossenen Tür zur nächsten durchkämpfen. Und diejenigen, die trickreich die eine oder andere Türe für sich öffnen konnten, sperren sich gegen die anderen ab, um ihre Chancen durch lästige Konkurrenz nicht zu vermindern.

Die, die draußen bleiben, verlieren langsam aber sicher die Hoffnung und mißtrauen dem Optimismus, den die Politiker oder die Medien verbreiten. Wer ständig draußen vor der Tür steht, keinen Raum der Hoffnung mehr findet, wird schließlich krank.

Unzugänglich und fremd sind manchem die Grundworte und Grundwerte geworden, die Menschen einst halfen, einen Ort der Geborgenheit, einen Standpunkt in der Welt zu finden. Weithin unzugänglich scheint der Zugang zu jener Dimension geworden zu sein, die das scheinbar oder wirklich Sinnlose zumindest erträglicher und sinnvoller machte. Immer mehr Menschen finden kein „Brot, das die Seele nährt“ mehr, keinen Raum mehr, wo sie jenen Frieden finden, der höher, umfassender ist, als alle unsere Verstandesbemühungen, jenen Frieden, der unserer auseinanderdriftende Welt zusammenhält. Immer mehr Menschen scheinen die Suche nach Wachstumsorten, nach Sprechorten, Schweige- oder Singorten für das, was nicht machbar ist, aufgegeben zu haben.

Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott. Jenes große Wort von Paulus sagt: Ohne jedes Wenn und Aber: Es gibt einen Ort, an dem es heißt : *Wir haben Frieden*. Nicht: „Laßt uns Frieden haben“ oder „Unter bestimmten Umständen könnten wir Frieden haben, aber...“ Nein Paulus sagt: *Wir haben Frieden. Wir haben Zugang zur Gnade.*

Was heißt das für uns, für unsere Zeit, für uns als Gemeinde? Jeder Mensch - ich meine, das ist so - jeder Mensch hat eine Sehnsucht, einen alten oder neuen Zugang zu einer trostvollen Dimension für sein Leben zu erlangen. Trostvoll mag zwar altmodisch klingen. Es ist damit gemeint: Es gibt eine Dimension in unserem Leben, die mir die unübersichtlich, manchmal unsozial und auch unmenschlich gewordene Realität ertragbar macht, ohne mich aus ihr herauszunehmen. Es geht dabei nicht um Vertröstung sondern, um eine Dimension, die mir das Leben erträglich macht. Ich könnte jetzt ein Viertelstunde erzählen von Jukon, von sieben Tagen unter der Jahreslosung. „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ Oder wie unser Motto hieß „Bist du bei Trost?“. Lassen sie sich davon von den Mitfahrern erzählen. Trost oder Friede Gottes meint dabei nicht innere Abgeklärtheit, die schiedlich-friedlich zur Welt auf Distanz geht. Trost ist immer ein kommunikatives Geschehen, das nicht nur für den einzelnen, sondern für eine ganze Gemeinschaft Bedeutung hat.

Eine Dimension finden, die Trost und Gewißheit gibt, das heißt: einen Ort haben, einen Standpunkt von dem aus Bewegung möglich ist.

So haben wir Frieden mit Gott

So haben wir auch den *Zugang im Glauben zu dieser Gnade*,

So rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird.

Solche Gewißheit hat Folgen für unser Leben.

So haben wir Frieden mit Gott

Das heißt: Der Mensch, der Frieden mit Gott hat, der wird von den großen und kleinen Formen des Unfriedens genauso berührt, kriegerische Auseinandersetzungen, abgebrochene Beziehungen, chaotische Verhältnisse, Unzufriedenheit, Unruhe. Aber er weiß sich in der Liebe Gottes geborgen. Er weiß, daß er sich sein Leben nicht selbst geben kann. Er braucht sich auch seiner Schwächen und Fehler nicht zu schämen. Er kann seine Grenzen akzeptieren. Er kann darauf vertrauen, daß sein Leben ein gutes Ende und ein Ziel findet. Er muß auch nicht immer Recht behalten und sich ständig durch Leistung legitimieren. Er kann die Leistung und die Meinung des anderen stehen lassen.

Die Glaubenslandschaft und die Art von Glaubensgewißheit sind heute bunter geworden. In Sachsen gehören rund 20 % der Einwohner der evangelischen Kirche an. Das ist schon lange nicht mehr die Mehrheit, aber immer noch viel. Nun kann man Glaube nicht mit Prozentzahlen messen. Aber das Spektrum innerhalb und auch außerhalb unserer Gemeinden geht von glauben wollen – ein wenig glauben bis hin zu Glaubensgewißheit. „Ich möchte gern glauben“ Sie sehnen sich an einer religiösen Dimension ihres Lebens, spüren die Weite und Schönheit der christlichen Bilder und Traditionen als eine ferne Ahnung und gehen diesen Schritt dann zuweilen auch, wie in einem Beispiel letzten Donnerstag in der Pirnaer SZ-Ausgabe zu lesen (siehe am Ende). Manchmal bleibt es beim glauben wollen, da brennt unser Herz nicht von Liebe, da bleibt es leer, taub und verkrümmt und die guten Ratschläge von glaubensgewißten Mitchristen sind eher Schläge. Aber der Glaubenswunsch, so denke ich, ist genauso viel Wert wie die Glaubensgewißheit.

Glaube ist heute deswegen schwer geworden, so schreibt der evangelische Theologe Fulbert Steffensky weil er seine selbstverständliche religiöse Praxis verloren hat und weil er sich nicht mehr in Gewohnheiten ausdrückt; in der Gewohnheit des Betens, in der Gewohnheit, religiöse Zeiten zu respektieren, in der Gewohnheit, die Texte der eigenen Tradition zur Kenntnis zu nehmen, in der Gewohnheit des Gottesdienstes. In den Gewohnheiten - ich wage dieses umstrittene Wort - genieße ich nicht nur die Wärme meiner Höhle, ich erzeuge sie. Natürlich können Gewohnheiten blind machen und verdummen, besonders wenn sie diktiert und dann nur äußerlich vollzogen werden. Aber das ist nicht mehr unser Problem. Unser Problem ist das Verblässen von Religion, weil sie immer weniger Übung findet. (...) Meine Religionshöhle ist mir auch heimatlich, weil ich ihre Wärme mit anderen teile. Ich bin dort im Glaubensgasthaus meiner lebenden und toten Geschwister. Die Toten haben mir die Psalmen vorgewärmt, die ich höre und bete. Die Geschwister, mit denen ich im Gottesdienst singe, stützen meine brüchige Stimme. Der Glaube ist schwer und ich kann seine Last nicht allein tragen. Ich muss es auch nicht, denn ich lese diesen Geschwistern den Glauben von den Lippen. Ich muss in diesem Fuchsbau nicht der Souverän meines eigenen Glaubens sein. Welche Entlastung!«¹

(Copitz: Einübung im Glauben, das Schaffen von Gewohnheiten, das beginnt am besten ganz früh in unserem Leben. So wie bei Roberta, die heute getauft wurde. Wenn Roberta durch ihre Eltern, durch ihre Familie, durch ihre Taufpaten und Taufzeugen und später noch durch viele andere Menschen erfährt: Da ist eine große gute Macht, der sich viele andere Menschen anvertrauen: Gott. Wenn sie mit ihm reden, werden sie ruhig. Wenn sie für ihn singen, sind sie fröhlich. Wenn sie in seinem Namen zusammenkommen, da ist es schön. Wenn sie mit ihren Sorgen zu ihm kommen, lassen die Sorgen nach. Er gibt ihnen Sicherheit. „Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen und der dich behütet schläft nicht.“ Was die anderen erfahren haben, das wird auch für mich gelten.)

Solche Gewißheit hat Folgen im Blick auf die Bedrängnisse, die ständig auf unser Leben einwirken: Sicher werden wir uns nicht unserer Bedrängnisse rühmen wollen, wie das Paulus sagt. Oder haben Sie schon einmal einen normal denkenden Menschen getroffen, der sagt: Ich finde es gut, daß es mir schlecht geht? Darum geht es Paulus auch gar nicht. Für ihn steht vielmehr die Beobachtung: Es mag sein, daß ich während einer Krankheit Geduld lerne oder Barmherzigkeit mit mir selbst und den anderen. Es kann sein, daß eine dunkle und trübe Situation Hoffnung entstehen und wachsen läßt. Denn Bedrängnisse gehören zu Leben des Christen dazu - das muß so sein, weil die Welt die Welt geblieben ist. Das ist normal. Damit müssen wir rechnen. Und wer es gewohnt ist, mit Widerstand und Rückschlägen zu leben, dem geht nicht so schnell der Atem aus.

- lang und geduldig ertragene Krankheit
- lange Begleitung eines pflegebedürftigen Angehörigen
- Leben mit einem behinderten Kind, was ist da manchmal für Geduld nötig, griechisch: υπομονη - darunter bleiben (Geduld)

¹ Fulbert Steffensky: Heimathöhle Religion. Ein Gastrecht für widersprüchliche Gedanken, Stuttgart 2015 S. 82f

Paulus spricht hier eine Erfahrungskette an.

Bedrängnis bringt Geduld,
Geduld aber Bewährung,
Bewährung aber Hoffnung,
Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden;

Aber das ist keine Erfahrung, kein Wissen, daß man aus einem Lehrbuch beziehen kann. Sondern das ist eine Erfahrung ein Wissen, daß wir gerade jetzt in der Passionszeit mit dem Blick auf den gekreuzigten Jesus machen können. Jesus, - das Bild des leidenden, geschlagenen und so erbärmlich am Kreuz sterbenden Christus. Dahinter verbirgt sich eines der tiefsten Geheimnisse des Lebens und Geheimnisse der Liebe Gottes: In der Tiefe des Leidens kann uns eine Liebe, ein Ja, eine mitteilende und helfende Kraft begegnen, die uns aus tiefstem Abgrund auferstehen läßt zu neuem Leben. Wer sich drauf einläßt, der kann erfahren, was Paulus in der Erfahrungskette von Bedrängnis hin zur Hoffnung umschreibt.

Geduld kann uns zu einer ganz neuen Erfahrung führen. Geduld ist heute nicht gerade gefragt, in einer Zeit, in der alles „just in time“ sein muß, in der alles schnell oder möglichst sofort gehen soll, nur nicht warten. Ältere Menschen, wenn sie aus ihrem Leben erzählen, erzählen oft von dem, was sie durchgemacht haben. Dabei kommen sie selten auf Geduld. Oft ist Ungeduld im Spiel. Geduld bedingt Hoffnung. Leiderfahrungen stehen nicht gegen Hoffnungen, sondern sie eröffnen auch die Chance, Hoffnung intensiver zu erleben. Das heißt noch lange nicht, daß wir uns Leiden wünschen, oder ins Leiden verliebt sind. Aber auch im Leiden und ganz bestimmt kann uns darin Gott begegnen.

Zugang verboten, so war der Ausgangspunkt dieser Predigt. Zugang erlaubt -so heißt es am Schluß. Jesus hat uns den Zugang zu Gott, zum Frieden mit Gott gebracht. Jesus, der im Stall geboren wurde, am Kreuz den Verbrechertod starb und den Gott in ein neues Leben rief. Jesus hat uns diesen Zugang eröffnet. Wir stehen schon in diesem Raum der Hoffnung und der Gnade. Wir stehen in diesem Raum, dessen Fenster uns die noch auf uns zukommende Herrlichkeit Gottes zeigen.

Zugang verboten - Zugang erlaubt -Im Kontrast zu den verschlossenen Türen sagt Jesus: „Ich bin die Tür.“ (Joh. 10,7). Er ist offen für uns, er eröffnet uns einen Zugang zu Gott und darin Frieden mit Gott. Amen

Donnerstag, 18.02.2016 **Jetzt gehört er ganz dazu**

Uwe Lässig besonderer Weg begann mit einem kaputten Dach. Jetzt ließ sich der 54-Jährige taufen und er baut in Heidenau weiter. Von Heike Sabel



Sein Weg zur Kirche begann mit einem kaputten Dach. Vier Jahre später ließ sich der Heidenauer Uwe Lässig in der Dohnaer Marienkirche taufen.

© Foto: privat

Heidenau. Für viele gehörte Uwe Lässig schon lange dazu. Er war bei Konzerten und Veranstaltungen dabei, kümmerte sich um das Konzept für die Christuskirche und deren Umbau. Daran hätte sich auch nichts geändert. Nun aber ist etwas Wesentliches anders. Uwe Lässig ließ sich taufen. Damit gehört er nun richtig dazu.

Den ersten Schritt ging der 54-Jährige im Herbst 2012. Er war der einzige Nichtchrist, der dem Aufruf der Pfarrerin folgte, etwas für bzw. gegen das kaputte Kirchendach zu tun. Zu den Beratungen gehörten wie für Christen üblich Andacht, Gebet und Lied. Lässig dachte sich: „Naja, gut.“ Das Dach fand er eine interessante Aufgabe, die Kirche ein ebensolches Haus. Umso mehr er sich mit dem Dach, dem Bauen und dem Geld beschäftigte, umso mehr interessierte ihn, was hinter der Kirche als Institution und dem Glauben an Gott steckt.

Ein Glaubenskurs in Pirna war der nächste Schritt. Die Art und Weise, wie der Glauben und die Bibel vermittelt wurden, sei sehr gut gewesen. So gut, dass Lässig nach dem halben Jahr weitermachte. Dann kam der Glückstag, wie ihn Heidenaus Bürgermeister bezeichnete. Es war der Tag, als es für das Gemeindezentrum Christuskirche die Fördermittelzusage gab. Für Lässig war klar: „Ich will ganz dazu gehören“. Das Zentrum will sich der Stadt öffnen, er selbst sei ein schönes Beispiel für die offene Kirchgemeinde. Noch dazu, da er allein den Weg gefunden hatte, auf dem er viel Unterstützung erhielt.

Weil ihm die Christuskirche in seinem Heidenau am Herzen liegt, wollte er sich natürlich auch hier taufen lassen. Allerdings hätte er dann bis Anfang nächsten Jahres warten müssen. Doch er war schon weiter. Außerdem wollte er es für sich abschließen. Also entschied er sich für die Dohnaer Kirche. Auch das ein Symbol. „Wir sind doch eine Gemeinde.“ Heidenau, Dohna und Burkhardswalde vereinigten sich Anfang 2014. Außerdem ist er in Dohna aufgewachsen und ging hier die ersten Jahre in die Schule.

Mit Bedacht vorbereitet

Der 6. Januar, das Epiphaniastag, schien Uwe Lässig ein angemessener Tag. Epiphanie bedeutet Erscheinung. Das Fest ist das zweitälteste christliche Fest nach Ostern, das im Kalender festgelegt wurde. Doch der Tag allein macht noch keine Taufe. Dazu gehören auch ein Taufspruch und Taufzeugen. Beides wählte Lässig mit Bedacht aus. „In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“, sagt er. Lässig aber kennt auch den biblischen Hintergrund. „Apostel Paulus schreibt an die Gemeinde von Kolossä, weil dort Lehrende aufgetreten sind, die erzählten, zum wahren Glauben an Jesus Christus bräuchte es das Wissen um uralte Geheimlehren. Dagegen wendet Paulus sich, indem er betont, dass in dem Glauben an Christus selbst alles vorkommt, was es braucht, um eine Christin oder ein Christ zu sein.“ Als Taufspruch drücke dieser Vers aus, dass es zwar eine gute und richtige Sache ist, sich während des ganzen Lebens mit dem Glauben auseinanderzusetzen, dass aber jede Christin und jeder Christ direkten Zugang zu diesem Glauben hat, und es deshalb keine Geheimhüter geben muss, die mehr wissen als man selbst, und die einem daher im Glauben voraus sind.

Schöner als die Hochzeit

Uwe Lässig wählte sich vier Taufzeugen. Darunter auch Michael Jacobs, den ehemaligen Heidenauer Bürgermeister und damit seinen langjährigem Chef im Heidenauer Rathaus. Katholik Jacobs steht in dem Quartett für die Ökumene. Das war Lässig wichtig. Vor der Taufe war Uwe Lässig aufgeregt, obwohl man da eigentlich nichts falsch machen kann. „Es war ein wunderschöner musikalischer Gottesdienst; ich war überwältigt von der großen Anteilnahme der Gemeinde und der Gäste.“ Mitgefeiert hat auch seine Schwester, die dazu extra mit ihrer Familie aus Höchststadt bei Erlangen kam. Sie sagte danach: „Das war schöner als meine Hochzeit.“

Nach außen hat sich nicht viel geändert. Uwe Lässig ist bei allem dabei. Auch ohne Taufe hätte er weiter die Gemeinde beim Umbau der Christuskirche vertreten. „Erst mal wird gebaut“, sagt er. Über eine Pilgerreise denkt er später nach. Das Wichtigste ist geschehen. „Ich bin jetzt Mitglied der Gemeinde und habe den Weg zu Jesus Christus gefunden.“ Für Uwe Lässig ein großer Unterschied zu der Zeit vor vier Jahren als das Engagement Lässigs für die Heidenauer Kirche begann.

Es folgt: Gottesdienstblatt für Copitz

2. Wenn wir in Frieden beieinander wohnten,
Gebeugte stärkten und die Schwachen schonen,
dann würden wir den letzten heiligen Willen
des Herrn erfüllen.

3. Ach dazu müsse deine Lieb uns dringen!
Du wollest, Herr, dies große Werk vollbringen,
dass unter einem Hirten eine Herde
aus allen werde.

Abkündigungen (Kasualien) - Fürbittgebet

Abendmahlsfeier

Schaffe in mir Gott (Posaunen)

Eröffnung

Heilig, Heilig, Heilig,

Vater Unser

Einsetzungsworte

Christe, du Lamm Gottes

Austeilung

Dankgebet

Abkündigungen (Termine)

Lied SVH 098

1. Meine Hoffnung und meine Freude,
meine Stärke, mein Licht:
Christus meine Zuversicht,
auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht,
auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht,

Entlassung – Segen

Gehet hin im Frieden des Herrn. G Gott sei Lob und Dank.

Segen

G Amen

Nachspiel (Gavotte)



Diakonie- und Kirchengemeindezentrum Pirna-Copitz

Sonntag Reminiscere, 21.2.2016 - 10.30 Uhr

Gottesdienst mit Taufe

von Roberta Scholz (*15.2.2015)

Vorspiel (Alta trinita beata)

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. - G: Amen.
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, - G: der Himmel und Erde gemacht hat.
Der Herr sei mit euch - G: Und mit deinem Geist

Begrüßung

Lied EG 444, 1-4 Die güldene Sonne

1. Die güldene Sonne
bringt Leben und Wonne,
die Finsternis weicht.
Der Morgen sich zeigt,
die Röte aufsteiget,
der Monde verbleicht.

2. Nun sollen wir loben
den Höchsten dort oben,
dass er uns die Nacht
hat wollen behüten
vor Schrecken und Wüten
der höllischen Macht.

3. Kommt, lasset uns singen,
die Stimmen erschwingen,
zu danken dem Herrn.
Ei bittet und flehet,
dass er uns beistehet
und weiche nicht fern.

4. Es sei ihm gegeben
mein Leben und Streben,
mein Gehen und Stehn.
Er gebe mir Gaben
zu meinem Vorhaben,
lass richtig mich gehn.

Eingangsliturgie

Epistel (Röm. 5, 1-6)

Worte der Heiligen Schrift.
Gott sei Lob und Dank.

Lied EG 366, 1-4 Wenn wir in höchsten Nöten sein

1. Wenn wir in höchsten Nöten sein
und wissen nicht, wo aus noch ein,
und finden weder Hilf noch Rat,
ob wir gleich sorgen früh und spat,

3. und heben unser Aug und Herz
zu dir in wahrer Reu und Schmerz
und flehen um Begnadigung
und aller Strafen Linderung,

2. so ist dies unser Trost allein,
dass wir zusammen insgemein
dich anrufen, o treuer Gott,
um Rettung aus der Angst und Not

4. die du verheißest gnädiglich
allen, die darum bitten dich
im Namen deins Sohns Jesu Christ,
der unser Heil und Fürsprech ist.

Taufe Roberta Scholz (*15.2.2015)

Anrede
Taufbefehl (Mt. 28 – Silke Wegehaupt)
Taufverheißung (Joh. 3,16 – Therese Lehnert)
Kreuzeszeichen
Gebet (Paten)
Tauffragen an Eltern und Paten
Kindersegnung (Mk. 10 – Christin Hübner)
Vater Unser
(Glaubensbekenntnis)
Taufhandlung: Taufformel, Taufsegen, Taufkerze,
Taufspruch: Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht. Ps. 121,3
Familiensegen
Einladung zum Kindergottesdienst



Tauflied Danke für dieses Menschenkind

(Worte: Peter Spangenberg, Melodie: EG 334 Danke, für diesen guten Morgen)

1. Danke, Herr, Gott für deine Treue. / Danke für diesen großen Tag. / Danke, daß ich mich stets aufs Neue / dankend freuen mag.
2. Danke für das Geschenk des Lebens. / Danke für alle Lebenszeit. / Danke, ich glaube nicht vergebens / bis in Ewigkeit.
3. Danke für dieses kleine Leben. / Danke für dieses Wunder Kind. / Danke, dass wir ihm Hoffnung geben, / weil wir Eltern sind.
4. Danke für dieses kleine Wesen. / Danke für deine Schöpferkraft. / Danke, bewahr es vor dem Bösen, / dass es den Weg schafft.
5. Danke für deinen Glanz und Segen. / Danke für dieses Menschenkind. / Danke, dass wir auf seinen Wegen / seine Paten sind.
6. Danke für deine Lebensgaben. / Danke für dieses schöne Fest. / Danke, dass wir die Hoffnung haben, / die uns leben lässt.

Predigt (Röm. 5, 1-6)

Lied EG 346, 1+3 Such, wer da will

1. Such, wer da will, ein ander Ziel, / die Seligkeit zu finden;
mein Herz allein bedacht soll sein, / auf Christus sich zu gründen.
Sein Wort sind wahr, / sein Werk sind klar,
sein heiliger Mund hat Kraft und Grund, / all Feind zu überwinden.
3. Ach sucht doch den, lasst alles stehn, / die ihr das Heil begehret;
er ist der Herr, und keiner mehr, / der euch das Heil gewähret.
Sucht ihn all Stund / von Herzensgrund,
sucht ihn allein; denn wohl wird sein / dem, der ihn herzlich ehret.

Dankopfer Ankündigung – Lied – Gebet

Lied EG 221 Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen

1. Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen:
wir sind, die wir von einem Brote essen,
aus einem Kelche trinken, Jesu Glieder,
Schwestern und Brüder.